

VORHANG AUF WILL'S WISSEN! VON SIMON MARCUR

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. So werden die Reichtümer seiner Umgebung schnell zur Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich schon einmal überlegt, wie ein Tourist wohl beim Anblick der Russischen Kapelle staunt, wie seine Augen beim Anblick des Langen Lui funkeln? Wir sehen unsere Region mal ganz neu, wie mit Kinderaugen. Wir fragen uns voller Neugier, was hinter den zahlreichen Orten, Gebäuden und Schauplätzen steckt, die für uns schon zur Alltäglichkeit geworden sind.



Grube Messel:

Zerknautschte Dosen, plattgedrückte Verpackungen, zum himmel stinkende Berge aus Überresten des menschlichen Konsums. So oder so ähnlich stellen wir uns eine Mülldeponie vor - nicht gerade ein Ort zum Verweilen, aber von Politik und Industrie heiß begehrt. Schließlich muss der Mist ja irgendwo hin.

„In Messel gibt es eine Grube, die ist so riesig, dass da jede Menge Müll reinpasst. Mit Traumamaßen von einem Kilometer mal 700 Metern und stolze 70 Meter tief“. So oder ähnlich dürften Anfang der 70er Jahre einige der Müllnarren geschwärmt haben, die mit der Grube

Das Fossilienparadies

große Pläne hegten. War das Megading doch seit Jahren ungenutzt, nur ein paar ziemlich merkwürdige Forscher wollten da unbedingt ein paar „Skelette“ ausgraben. „Spinner“, mag sich mancher dieser Müllfans gedacht haben, auch angesichts der kleinen Gruppe Messeler Bürger, die gegen die Pläne Sturm liefen. Um Haaresbreite wäre die Grube Messel in der Tat unter einem riesen Haufen Schrott versunken. **VORHANG AUF** erzählt die bewegte Geschichte der Grube, verrät, warum es nicht zur Mülldeponie kam und welche Zukunftspläne die heutigen Grubenplaner hegten.

Alles begann mit einem Vulkanausbruch



Fast 50 Millionen Jahre alt ist die Grube Messel. „Paratropisch“ war das Klima damals laut Dr. Marie-Luise Frey, Geschäftsführerin der Grube Messel GmbH, die seit ein paar Jahren die öffentliche Präsentation der Weltnaturerbestätte gestaltet. Paratropisch bedeutet, dass es damals ziemlich tropisch zuzug, manchmal aber auch trockene Zeitabschnitte das Kesselhausklima unterbrachen. Krokodile huschten da durch die Pflanzen, bunte Vögel, aber auch viele der süßen kleinen Tierchen namens Propaleo-

therium, besser bekannt unter dem Namen Messeler Urfpferdchen. Es gibt übrigens nicht nur ein Pferdchen, über siebzig der gut 35 Zentimeter kleinen Minihüpfer sind seit 1912 gefunden worden.

Die Grube war früher ein ziemlich tiefer See, der nach einem Vulkanausbruch entstanden ist. Bohrungen vor ein paar Jahren haben ergeben, dass die Grube ein Maarvulkankrater ist: vor 47 Millionen Jahren bildeten sich im Erdreich rund um Messel Risse. In diesen Rissen stieg Magma nach oben und traf in einigen hundert Metern Tiefe auf Grundwasser. Das hatte eine gigantische Explosion aus Wasserdampf zur Folge, ein riesiges Loch entstand, der Maarvulkankrater. Hier sammelte sich Wasser, so dass im Laufe der Zeit ein See entstand, in der Fachsprache heißt er Maarsee.

Der Weg zur Versteinierung



Heute wird davon ausgegangen, dass der See samt seiner reichhaltigen Lebensformen gut eineinhalb Millionen Jahre bestand, bevor er verödete. Der See entstand in der so genannten Erdneuzeit, die Dinos waren damals erst ein paar Millionen Jahre tot, Säugetiere konnten sich prächtig entwickeln. Im Bereich der Grube Messel besonders vielfältig. Aber auch Vögel, Reptilien, Fische, Insekten und Pflanzen.

Dass heute so außergewöhnlich viele unterschiedliche Fossilien noch so

unglaublich gut erhalten sind, liegt an der einstigen Beschaffenheit des Sees. Ziemlich tief war er und mit Algen durchsetzt, deswegen gab es ab einer gewissen Tiefe keinen Sauerstoffgehalt mehr. Tote Tiere und abgestorbene Pflanzen, die auf den Seegrund sanken, konnten nicht mehr verrotten. Sie wurden in sandigen Tonstein eingehüllt, dieser versteinerte im Laufe der Jahrmillionen zu Ölschiefer und hält die Tiere bis heute in sich. Und zwar so gut wie kaum irgendwo sonst auf der Welt. Sogar Mageninhalte und Federn konnten die Forscher noch entdecken, ein echtes Fossilienparadies also. Wer heute auf dem Gebiet der Grube Messel läuft, geht auf einem riesigen Untergrund aus Ölschiefer.

Lange blieben die Schätze der Grube Messel unentdeckt. Um 1870 wurde der Ölschiefer zufällig entdeckt und im Laufe der folgenden Jahrzehnte intensiv abgebaut. Ölschiefer enthält das Ausgangsmaterial für Rohöl. Bereits in den Anfangsjahren der Abbauarbeiten in der Grube wurden die ersten Fossilien entdeckt, 1876 etwa einen Alligator.

Müllstopp dank Verfahrensfehler

Lange Jahre war es dem Menschen allerdings nicht möglich, die Fossilien zu konservieren. Erst in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde eine Technik möglich, die einen Erhalt der Funde garantiert. Die Fossilien werden in Kunstharz getränkt, die einzige Möglichkeit, sie vor dem Zerfall zu bewahren. Doch diese Errungenschaft wäre um Haaresbreite in Messel gar nicht nutzbar gewesen. 1971 wurde der Tagebau in der Grube Messel eingestellt, das riesige Gelände blieb wirtschaftlich ungenutzt, die wissenschaftlichen Ausgrabungen gingen allerdings weiter. Dummerweise hatten ein paar findige Müllstrategen die Grube im Visier. Mit der Unterstützung durch das Land Hessen sollte hier eine Mülldeponie entstehen. Der Bau wurde sogar schon begonnen, wie eine Ruine dokumentieren die Betonwände am Rande der Grube die Pläne von einst.



„Das grüne Denken war damals noch nicht so präsent“, erinnert sich Marie-Luise Frey. Auch die Wissenschaftler hätten sich nicht so deutlich gewehrt, wie es möglich gewesen wäre. „Die Wissenschaft ist selten selbstbewusst“, erzählt sie. So lief vor allen Dingen eine Messeler Bürgerinitiative Sturm, fast 20 Jahre dauerte der Kampf um den Erhalt der Grube, es ging sogar vor Gericht. Kurioserweise durch einen Verfahrensfehler der Müllfans konnte die Grube schließlich gerettet werden, 1991 kaufte das Land Hessen dann die Riesenmulde. Endgültig gesichert war die Grube Messel aber erst ab dem 8. Dezember 1995, seitdem ist sie das einzige deutsche Weltnaturerbe. Die Urkunde wurde 1996 vom damaligen hessischen Umweltminister Joschka Fischer überreicht.

„Zeit- und Messel-Welten“

„Zeit- und Messel-Welten“

Seit 1997 kann die Grube von einer Aussichtsplattform aus bewundert werden, der Weg hinunter ist nur im Rahmen von Führungen möglich. Die können bis zu drei Stunden dauern, hier wird etwa ein Blick auf die aktuellen Grabungsstätten geworfen. Frey und Kollegen haben mit der Grube Messel in den kommenden Jahren viel vor. „Sie ist kein isoliertes Ding“, postuliert Frey, sie möchte das Interesse der Öffentlichkeit an der Grube Messel erhöhen, ihre „einzigartige Position in der Welt“ schärfen. Die Besucherzahlen sollen steigen, in Reisebüros oder bei Busveranstaltern werde derzeit mächtig geworben, schließlich könne auch die umliegende Gastronomie oder Hotellerie von einem Messel-Boom profitieren. Im Sommer soll ein Bistro eröffnen, derzeit läuft zudem ein Architekturwettbewerb um ein Besucherzentrum mit dem Projektittel „Zeit- und Messel-Welten“. Hier soll künftig über Themen wie Landschaftsgeschichte, Regenwald, Vulkanismus oder Evolution informiert werden.



Die Messel-Funde sind derzeit ständig im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, im Messeler Museum sowie im Frankfurter Naturmuseum Senckenberg zu sehen.

Grube Messel: Infostation täglich von 11 - 16 Uhr.

Kontakt: 06159-717535. Infos dazu unter www.grube-messel.de

Fossilien- und Heimatmuseum Messel. Samstags 14 - 16 Uhr, sonntags 10 - 12 & 14 - 16 Uhr. Ab April: täglich außer montags 14 - 17 Uhr, sonntags zusätzlich 10 - 12 Uhr. www.messelmuseum.de.

Hessisches Landesmuseum Darmstadt:

22.3.: 18 - 19 Uhr: Messel unter der Lupe. Führung

29.3.: 18.30 - 20 Uhr: „Forschungsgrabungen in einem UNESCO Weltnaturerbe Denkmal“ und „Ein Eldorado nicht nur für Säugetiere?“

Highlight 2006: „10 Jahre Unesco Weltnaturerbe“, Veranstaltungsreihe in der Grube Messel über das Jahr verteilt.